

Kulturpolitik als wissenschaftliches Gegenstandsfeld

In der deutschsprachigen Literatur gibt es – abgesehen von Einführungsbüchern, deskriptiven Darstellungen einzelner Phasen und Studien mit Analysen zu verschiedenen Feldern – kaum mehr als eine Handvoll wissenschaftlicher Publikationen, die sich mit dem Politik- und Praxisfeld Kulturpolitik theoretisch auseinandersetzen. Mit dem Buch von Michael Wimmer »Kultur und Demokratie. Eine systematische Darstellung von Kulturpolitik in Österreich« ist jetzt ein Buch erschienen, das die Diskussion um eine theoretische Auseinandersetzung mit den Grundlagen, verschiedenen Erscheinungsformen, den Zielsetzungen und Instrumenten sowie der Bedeutung von Kulturpolitik für andere gesellschaftliche Felder weiterbringen kann.

Der Autor ist Musikerzieher und Politikwissenschaftler, war langjähriger Leiter des *Österreichischen Kulturservice (ÖKS)* und leitet jetzt das Beratungs- und Forschungsinstitut *EDUCULT*. In zahlreichen Aufsätzen und Studien hat er sich mit der Entwicklung der österreichischen Kulturpolitik und einzelnen Feldern, wie der kulturellen Bildung, intensiv auseinandergesetzt, unter anderem auch in den *Kulturpolitischen Mitteilungen*. Da es sich bei Kulturpolitik – wie der Name nahe legt – um ein Politikfeld handelt, verwendet er zu seiner Analyse einen politikwissenschaftlichen Ansatz. Dabei ist bei aller wissenschaftlichen Solidität seine theoretische Analyse geprägt von der praktischen Intention, die – wie er meint – kaum entfalten kulturpolitischen Diskussionen in Österreich zu beleben und einen Beitrag zur Neuorientierung der österreichischen Kulturpolitik zu leisten.

Die Studie enthält zwei große Komplexe: einen theoretisch-analytischen Teil und einen stärker deskriptiv-empirischen zur österreichischen Kulturpolitik. Auf die Skizzierung der allgemeinen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen österreichischer Kulturpolitik (2. Kapitel: »Grundlagen«) folgt die

Darstellung verschiedener Gegenstandsfelder und Beziehungen, die kulturpolitisches Handeln betreffen wie Kultur, Kunst, Zivilisation, Bildung, Religion, Technologie, Politik und Staat (3. Kapitel: »Konstruktion des Politikfeldes Kulturpolitik«). Daran schließt ein Kapitel zum Politikfeld Kulturpolitik im engeren Sinne an (4. Kapitel: »Kulturpolitik im politischen System«), in dem es unter anderem um demokratietheoretische Fragen, verschiedene Modelle wie föderalistische, zentralistische, parastaatliche etc. und die unterschiedlichen Instrumente staatlicher Kulturpolitik geht.

In einem kurzen Kapitel reflektiert der Autor den Stand des wissenschaftlichen Kulturpolitikdiskurses außerhalb Österreichs (Kapitel 5: »Zum Stand der wissenschaftlichen Forschung von Kulturpolitik«). Dieser Komplex schließt mit einer »Annäherung an das Politikfeld Kulturpolitik« ab (Kapitel 6), das mit den konkreten Beispielen des kulturpolitischen Diskurses in Österreich, der Bedeutung von Kulturinstitutionen und der Organisationsstruktur sowie den finanziellen Rahmenbedingungen einen Übergang zur »Darstellung des Politikfeldes Kulturpolitik in Österreich« (Kapitel 7) darstellt, das umfangmäßig die zweite Hälfte des Buches bildet.

Auch wenn in den ersten Kapiteln immer wieder zur Illustration Belege der österreichischen Kulturpolitik herangezogen werden, unterzieht der Autor hier die Kulturpolitik Österreichs einer systematischen Analyse. Dabei bezieht er sich vor allem auf die vergangenen beiden Jahrzehnte. Als theoretischen Ansatz wählt er die in der Politikwissenschaft gebräuchliche Unterscheidung zwischen »Polity« als Dimension der politischen Ordnung und Verfasstheit des kulturpolitischen Systems, der Kategorie »Politics« als konkrete politische Verfahren und Prozesse sowie der »Policy« als konzeptionelle und programmatische Orientierung von Kulturpolitik.

Anhand dieser drei Kategorien untersucht der Autor die gegenwärtige österreichische Kulturpolitik. Das daran anschließende und die vorherigen Ausführungen resümierende Kapitel mit der Unterscheidung eines entwicklungstheoretischen, funktionstheoretischen und handlungstheoretischen Analyseansatzes, bringt gegenüber der ausführlichen politikwissenschaftlichen Analyse meines Erachtens aber keinen darüber hinausgehenden Erkenntnisgewinn.

Den Abschluss bilden einige Überlegungen zu einer Um- und Neuorientierung der österreichischen Kulturpolitik, die – wie der Autor schreibt und gut belegt – noch geprägt ist von der konservativen Aufrechterhaltung »eines ursprünglich auf imperiale Repräsentation gerichteten Kulturbetriebes im demokratisch verfassten Kleinstaat Österreich« (S. 376). Mit den Hinweisen auf verschiedene als »turns« bezeichnete Entwicklungsszenarien, wie »educational turn«, »social turn«, »technology turn«, aber auch »religious turn« und »political turn« möchte der Autor vor allem dem »schleichenden Niedergang des öffentlichen Diskurses der Kulturpolitik in Österreich« begegnen und eine neue inhaltlich-konzeptionelle Diskussion um die »Policy«-Dimension von Kulturpolitik anregen, die dann Veränderungen bei den »Politics« und der »Polity« nach sich ziehen muss.

Michael Wimmer hat mit »Kultur und Demokratie« eine sehr informative und lesenswerte Studie vorgelegt, die gut die theoretische Analyse von Kulturpolitik am »Fallbeispiel« Österreich konkret exemplifiziert und für Interessierte an Kulturpolitik in Deutschland wie Österreich gleichermaßen einen hohen Erkenntnisgewinn und viele Anregungen enthält.

Bernd Wagner

Michael Wimmer: **Kultur und Demokratie. Eine systematische Darstellung von Kulturpolitik in Österreich.** Innsbruck u.a.: Studienverlag 2011 (416 S., 39,90 Euro)